

Der Poet der kleinen Dinge

„Das Leben fließt dahin, träge wie der Kanal. ... Mein Leben schwimmt dahin wie ein Korken.“ So beschreibt Alex, eine burschikose 30-jährige junge Frau, ihre aktuelle Lage. Sie hat nach vielen Kurzeitjobs an etlichen Orten eine neue befristete Zeitarbeit in einer Hühnerfabrik gefunden und sich bei Marlène und Bertrand eingemietet. Diese hatten geworben mit „guter familiärer Atmosphäre“, was immer sie auch darunter verstanden. Auch Roswell gehört zum Haushalt, körperlich und geistig behindert, der von Geburt an verkorkste Bruder von Bertrand, den Marlène am liebsten aussetzen möchte, weil er ihr auf den Geist geht. Alex fühlt sich dagegen angezogen von Roswell: „Dubissnet-nich?“ ist sein Urteil über sie, sie mag ihn. Alex hat ist die eine Ich-Erzählerin im neuesten Roman von Marie-Sabine Roger, die mit dem verfilmten „Labyrinth der Wörter“ einen großen Erfolg landete.

Der zweite Ich-Erzähler des Buches ist Cédric, ein 28-Jähriger, der noch bei seinen Eltern wohnt und zum Leidwesen seines Vaters keinen Beruf nachgeht, sondern lieber Tag für Tag mit seinem Freund Zackenbarsch (Olivier) am Kanal sitzt und dem zuschaut, wie er eine Bierbüchse nach der anderen leert und im Kanal zu einem Wall aufschüttet. Auch sein Leben fließt dahin. Er meint: „Der einzige Sinn, den ich in meinem Leben finde, ist Stumpfsinn. Wenn ich eines Tages meinen Weg finde, wird es mit Sicherheit eine Sackgasse sein.“ Tristesse wabert also tonnenweise durch das Buch und hüllt die Sehnsüchte aller Beteiligten in einen tiefen Nebel. Marlène möchte gerne selber Kinder haben und einmal in die Berge reisen, Bertrand möchte seinen Bruder lieben und möglichst sonst nicht allzu sehr gestört werden, Cédric träumt von seiner verflossenen Lola, Zackenbarsch möchte ein Motorrad, Alex denkt sich Roswell schön: „ Du bist bei weitem das schönste Monster, das ich kenne, du bist mein absolutes Lieblingsmonster!“

Man sollte meinen: Alles zäh und aussichtslos, alles leer und fast schon tot. Nein, der Autorin gelingt es, in der zähen Masse des Pessimismus und der öden Leere Gene des Lebenswillens und Keime des Lebens sichtbar zu machen. Alex fährt Roswell mit einem Wägelchen am Kanal lang spazieren, der freut sich wie ein Schneekönig, sie verteidigt ihn gegen alle Angriffe und hat trotzdem Angst: „Ich habe beschlossen, mich nie wieder an jemanden zu binden, weil es weh tut, sich um diejenigen zu sorgen, die man liebt.“ Zackenbarsch fährt Roswell eine Runde im Beiwagen seines Motorrads, beide sind happy. Marlène und Bertrand gewinnen eine Reise in die Berge, Alex betreut in der Zeit Roswell. Alex, Cédric, Zackenbarsch und Roswell werden so etwas wie Freunde. Sie verreisen schließlich gemeinsam eine Woche. Das Ganze wird ein riesiges lebensfrohes Abenteuer. Die Autorin schreibt: „Freundschaft ist heutzutage die letzte kluge Anlageform.“

Die Helden des Buches sind erwacht. Sie haben erkannt, dass es, um glücklich zu sein, nur ganz kleiner Dinge bedarf. Das Wichtigste dabei ist wohl: Aufmerksamkeit füreinander!

Man fragt sich am Schluss nur, ob der Titel des Buches richtig gewählt ist. Ich würde es lieber nennen: „Poesie der kleinen Dinge“. Diese machen das Leben lebenswert.

Eberhard Aurich

Marie-Sabine Roger
Der Poet der kleinen Dinge
Hoffmann und Campe 2011
ISBN 978-3-455-40095-3
18,99 EUR